

tionskosten eine derartige Preissteigerung aller Neuerscheinungen ein, daß ein merklicher Rückgang in dem Absatz nicht zu verkennen ist. Macht sich derselbe auch noch nicht in den zu verzeichnenden Geldbeträgen bemerkbar, wie denn das Jahr im Gesamtumsatz unserer Bestellanstalt mit fast 9 Mill. Mark Barverkehr gegenüber etwa 4½ Millionen im Jahre vorher ein Rekordjahr sondergleichen bedeutet, so doch unverkennbar im Rückgang der Käuferzahl, den gut geleitete Sortimente aus dem letzten Jahresviertel zu melden wissen, und der zum Teil auf 20 bis 30% Prozent gegenüber dem Vorjahr beziffert wird. Die hohen Markbeträge erklären sich ja ohne weiteres aus den erhöhten Bücherpreisen, die für die Neuproduktion auf 400 bis 800%, also durchschnittlich 600% Steigerung gegenüber den Friedenspreisen beziffert werden können. Auch das Jahr 1921 scheint zunächst nur rückläufige Tendenz zu haben; es ist wohl zu befürchten, daß mit der wachsenden Steuerlast und dem Einziehen des Reichsnotopfers die Verarmung unseres Volkes, die tatsächlich seit langem schon eingetreten, vielen aber noch nicht voll zum Bewußtsein gekommen ist, weil die Steueranforderungen noch nicht voll erfolgten, einen ganz wesentlichen weiteren Rückgang aller derjenigen Literatur zur Folge haben wird, die nicht unbedingt nötig gebraucht wird.

Diesem vermutlichen Rückgang kann nur dadurch gesteuert werden, daß der Bezug der Bücher verbilligt wird, und hierauf muß sich also das Hauptaugenmerk des Buchhandels richten. Papierpreise, Buchdruckpreise und Buchbinderpreise sind im Berichtsjahr zu einer Höhe angeschwollen, die gebieterisch einen Abbau verlangt. Das Papier hat vielleicht seinen Höhepunkt bereits überschritten, der im Hochsommer 1920 lag, aber vielfach sind die Verlegerlager noch voll von jenen durchaus minderwertigen Stoffen, mit denen uns unsere Papierfabrikation zu exorbitanten Preisen — Mittelsorten zu Preisen von 8 bis 9 *M* je Kilo gegen 40 bis 50 *S* im Frieden — beliefert hat, und unabsehbarer Schaden ist durch diese schlechte Papierbelieferung für den gesamten Buchhandel entstanden, denn nicht nur wurden die Preise der Bücher ungeheuer verteuert, sondern zugleich wurde ihre Qualität außerordentlich vermindert, sodaß der Widerstand des Publikums gerade hierdurch wesentlich mit hervorgerufen wurde. Die deutsche Papierfabrikation hat dem deutschen Buche sehr schlechte Dienste geleistet. Als einziges erfreuliches Moment auf diesem Gebiete ist zu melden, daß wenigstens die Kriegswirtschaftsstelle für Zeitungspapier ihren Betrieb für den Buchhandel am 1. Oktober 1920 eingestellt hat, womit dem Buchgewerbe drückende Fesseln genommen wurden. So notwendig vielleicht in den schwersten Kriegsjahren gerade zum Schutze der kleineren Betriebe die Kriegswirtschaftsstelle war, so wenig hat sie sich, wie das in der Natur ihrer Aufgaben lag, einer allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen gewußt, sodaß ihr wohl heute niemand eine Träne nachweint.

Die Buchdruckerpreise sind zwar nicht ganz in dem Maße gestiegen wie die Papierpreise, aber immerhin um etwa 900% gegenüber den Friedenspreisen und bedeuten in ihrer heutigen Höhe ebenfalls eine schwere Gefahr für den Buchhandel. Zahlreiche Werke — und zwar nicht die schlechtesten — sind heute gar nicht mehr möglich, und das betrifft vor allem jene wissenschaftlichen Veröffentlichungen monographieartigen Charakters, die ehemals ein glänzendes Zeugnis von Deutschlands Forscherarbeit ablegten und die deutsche Wissenschaft zur ersten Stelle in der Weltgeltung erhoben. Auch die wissenschaftliche Zeitschrift und vielfach auch die engere Fachzeitschrift ist durch die Buchdruckerpreise bereits zum großen Teil getötet worden, zum großen Teil fristet sie nur durch große Opferwilligkeit der beteiligten Verlage und durch — die viel angefeindeten, aber für uns absolut unentbehrlichen Valutaaufläge bei Absatz nach dem Auslande ihr Dasein. Das Buchdruckergerwerbe muß sich klar darüber sein, daß seine Preispolitik seinen ehemals besten Kunden wirtschaftlich in allerschwerster Weise bedroht.

Das Gleiche gilt von den Buchbinderpreisen. Die Bucheinbände stehen an prozentualer Steigerung etwa auf der Höhe der Papierpreissteigerung und sind zudem gleich der Papierfabrikation qualitativ enorm zurückgegangen. Der einfache Pappband war die Signatur des Jahres 1920. So gefällig

er manchmal wirkt, so wenig dauerhaft muß er der Natur der Sache nach sein. Er wird schnell unansehnlich, unhaltbar, verdriest den Käufer, der ihn hoch bezahlen mußte, und fördert dadurch nur die drohende Abwendung vom Buche. Das deutsche Buchbindergerwerbe hat allen Anlaß, darauf zu sinnen, wie es seine Preise abzubauen vermag, soll nicht ein stärkerer Übergang zum broschierten Buche erfolgen. Eine kleine Besserung scheint sich anzubahnen mit der begonnenen Senkung der Kaliko-, Pappen- und Leimpreise, aber die hierdurch eingetretenen Erleichterungen sind dem Buchhandel noch längst nicht in dem Maße zugeflossen, als er beanspruchen muß.

Es kann hier nicht untersucht werden, inwieweit die Preise der genannten drei Hauptbelieferer des Buchhandels wirtschaftlich notwendig sind oder nicht. Während die Notwendigkeit seitens des Buchhandels bestritten werden dürfte, wird sie seitens der beteiligten Gewerbe durchaus als Mindestmaß verfochten. Vielleicht darf aber hier doch darauf hingewiesen werden, daß bei der Ausführung mehr oder minder risikoloser Aufträge, die ja in der Mehrzahl sind, da die genannten Gewerbe zumeist nur auf Bestellung und nicht auf Vorrat arbeiten, Gewinne von so bedeutender Höhe, wie sie beispielsweise die veröffentlichten Bilanzen einiger Papierfabriken ausweisen, einen befremdenden Eindruck machen.

Mit der Möglichkeit der Senkung der Herstellungskosten hängt eng zusammen die Frage der Beziehungen zwischen Verlag und Sortiment, eine der wichtigsten uns jetzt beschäftigenden Fragen. Abbau der Teuerungszuschläge und damit Wiedereinsetzung eines festen Ladenpreises, wonach wir alle im Buchhandel uns geradezu sehnen, hängen eng zusammen mit der Verbilligung der Produktion und der damit eintretenden Möglichkeit größerer Rabattierung ohne gleichzeitige zu große Preissteigerung des Buches. Es wäre ein Danaergeschenk, wollte man zum Zwecke größerer Rabattierung die Bücherpreise noch weiter steigern, als sie ohnedies bei knappster Kalkulation, die heute wohl allgemeinste Regel ist, notwendig sind. Abgesehen von einigen »Schlagern« würde der Bücherabsatz nur noch weiter zurückgehen, und der höhere Rabattsatz bliebe ohne praktische Bedeutung für das Sortiment.

Die Steigerung der *U n k o s t e n* im Buchhandelsbetrieb hat im Jahre 1920 weitere erhebliche Fortschritte gemacht. Das Jahr brachte vor allem wesentliche Steigerungen der Postgebühren, Frachten, Beheizung, Beleuchtung und Besoldung. Nur die im überwiegenden Teile des Jahres vorherrschende gute Konjunktur hat es den Betrieben ermöglicht, diese Lasten zu tragen, wobei aber trotzdem noch Neuinvestierung von Kapital im Buchhandel in einem Maße erfolgen mußte wie wohl noch nie auch nur annähernd früher. Wenn jetzt also der Staat weitere gewaltige Erhöhungen von Frachten und Postgebühren plant, so muß uns das mit der allerschwersten Sorge erfüllen, denn mit den Steuererhebungen werden die flüssigen Kapitalien dem Wirtschaftskörper entzogen, und es wird sodann die Schuldenwirtschaft beginnen, die letzten Endes dem Ruin entgegenführt oder zur massenhaften Schließung kapitalschwacher Betriebe nötigt. Und deren sind im Buchhandel, der ja vorwiegend der Gattung der Klein- und Mittelbetriebe angehört, außerordentlich viele.

Die Besoldungsfragen unserer Angestellten waren das Arbeitsgebiet des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Buchhändler, Ortsgruppe Berlin, der eine wichtige und erfolgreiche Tätigkeit im Berichtsjahr entfaltete. Zweimalige große Tariferneuerungen, die eine im Mai, die andere im Oktober/November, brachten eine den Verhältnissen angemessene Erhöhung der Gehälter und Löhne unter weiterem Ausbau der einzelnen Tarifpositionen und sicherten somit den für alle erfolgreiche Tätigkeit als Vorbedingung nötigen Frieden im Gewerbe. Zugleich brachte das Jahr 1920 auf Antrag der Arbeitnehmerorganisationen die Verbindlichkeitsklärung unseres Tarifs für die buchhändlerischen Betriebe Groß-Berlins. Bei der segensreichen Wirksamkeit des Arbeitgeberverbandes, die ebenso der notwendigen wirtschaftlichen Sicherstellung unserer Mitarbeiter wie der Aufrechterhaltung unserer Betriebsmöglichkeit dient, ist es durchaus bedauerlich und von wenig Kollegialität zeugend, wenn noch immer zahlreiche